C.

Die Gewinnung und Aufbewahrung der rohen Arzneiwaaren aus dem Pflanzenreiche.

In früheren Zeiten sammelten die Pharmazeuten einen grossen Theil ihrer Kräuter und Wurzeln selbst ein, oder zogen sie in Gärten und auf Feldern. Gegenwärtig geschieht dies nur noch von einzelnen, da man sie nicht selten bei weitem wohlfeiler und von guter Beschaffenheit als Handelswaare beziehen kann. Als Regel gilt für die Einsammlung, dass die Pflanzen in der rechten Zeit ihrer Entwicklungsperiode eingesammelt werden müssen, d. h. solche, deren Blätter nur officinell sind, vor der Entwicklung der Blüthe, solche jedoch, welche mit den Blumen zugleich angewendet werden, zur Zeit der Blüthe; die Blumen, wenn sie sich entfaltet haben, die Wurzeln im Frühjahre oder im Herbste, die Saamen vor oder zur Zeit der Reife, wie es der Zustand, in welchem sie angewendet werden *sollen*, *erheischt*.

Die Kräuter und Blumen werden *gewöhnlich auf luftige Böden*, auf Horden, Siebe u. s. w. dünn ausgestreut und getrocknet, die Wurzeln ebenso, doch werden letztere häufig, wenn sie fleischig und saftig sind, gespaltet, bisweilen auch an Fäden gereiht, aufgehängt und auf diese Art getrocknet.

Die Aufbewahrung dieser Vegetabilien geschieht an trocknen Orten in hölzernen Fässern oder Kasten mit Deckeln versehen, um das Hineinfallen von Staub und andern Substanzen zu verhindern. Man hat nicht zu befürchten, dass z. B. ölreiche Vegetabilien auf diese Weise an Wirksamkeit verlieren, es müssen dieselben nur unverletzt, d. h. nicht zerschnitten aufbewahrt werden. Sie halten sich, mit Ausnahme sehr weniger z. E. der Flores Verbasci, Crocus u. m. a. besser als in steinernen oder gläsernen Gefässen. Ich habe aus Pfeffermünze, die neun Jahre lang, im obersten Raume des Hauses in einem leicht verschlossenen Fasse aufbewahrt worden war, dieselbe Quantität von ätherischem Oel bei der Destillation erhalten, als aus einer gleichen Quantität jähriger getrockneter. Der eigenthümliche starke Geruch der Vegetabilien, der nach längerem Liegen an trocknen Orten nicht mehr wahrzunehmen ist, wird durch Anfeuchtung mit Wasser sogleich wieder hervorgerufen. Die Gegenwart von Wasser ist Bedingung zur Wahrnehmung oder Entwicklung des Geruches oder des Riechstoffes.

Bei denjenigen Droguen, die der Apotheker aus fremden Ländern und Welttheilen käuflich bezieht, ist es seine Pflicht, für den Arzneibedarf immer nur die in den Preislisten der Droguisten als erste Sorte angezeigte Qualität anzukaufen. Gummen, Harze und Gummiharze, wie mehrere theure Blumen, Kräuter, Wurzeln und Rinden, werden in der sogenannten Materialkammer, einem trocknen, nicht zu warmen Orte, in gut verschlossenen hölzernen Kästen aufbewahrt.

Bei der Aufstellung der rohen Arzneimittel werden die gleichartigen gewöhnlich zusammengestellt, so die Blumen, die Kräuter, die Wurzeln, die Rinden u. s. w. jede Rubrik für sich; und zwar stets in alphabetischer Ordnung und deutlich signirt, um das Auffinden derselben beim Gebrauch zu erleichtern.

D.

Arzneiwaaren

aus der ersten natürlichen Abtheilung des Pflanzenreiches, welches die Phanerogamen oder Gefässpflanzen enthält.

I. Familie Ranunculaceen.

Die zu dieser Familie gehörigen Pflanzen sind kletternde Sträucher oder Kräuter, mehrentheils giftig; sie enthalten einen flüchtigen scharfen Stoff, der hautröthend, blasenziehend, und innerlich höchst giftig wirkt. Er ist in einigen Gattungen als Alkaloid abgeschieden worden, hat seinen Sitz bei einigen in den Blättern, bei andern vorzugsweise in den Saamen, bei den meisten in der Wurzel. Er lässt sich durch Destillation mit Wasser abscheiden, wird durchs Kochen verflüchtigt; und scheint bei einigen Gattungen schon durchs Trocknen verloren zu gehen; so dass mehrere Arten, die im frischen Zustande für Thiere giftig sind, nach dem Trocknen Futterkräuter werden. Sie finden sich meistens in Europa, Nordamerika, in dem aussertropischen Asien. Zwischen den Wendekreisen findet man sie nur auf hohen Gebirgen. Als Arzneimittel werden aus dieser Familie angewendet: 1) Herba Aconiti, 2) Radix Hellebori nigri, 3) Semen Nigellae, 4) Sem. Staphisagriae, 5) Radices et flores et Semina Paeoniae.

1) Herba Aconiti.

Eisenhut, Aconit.

Aconitum Napellus L. und A. Stoerkeanum Reich. — 13. *Kl.* 3. *O.* — *Düsseld. Samml. Lief.* 6. *Taf.* 13.

Von den vielen Aconitspecies, die Reichenbach vortrefflich bearbeitet hat, wird vorzugsweise A. Stoerkeanum angewendet, und zwar nur die Blätter dieser Pflanze. Sie sind gross, glatt, theilweise bis auf den Grund getheilt, und haben keilförmige Einschnitte; die Lappen sind dreispaltig eingeschnitten, gezähnt, stumpf zugespitzt. Die Farbe der frischen Blätter ist dunkelgrün, wachsglänzend, auf der Unterseite blässer mit deutlich vortretenden Nerven. Sie schmecken scharf, sind höchst giftig und besitzen einen nauseösen Geruch. Ausser einen eigenthümlich flüchtigen, scharfen und höchst giftigen Körper schieden Geiger und Hesse eine höchst giftige, nicht flüchtige Pflanzenbasis ab, das Aconitin und Buchner jun. eine eigenthümliche Säure, die Aconitsäure.

Die Blätter werden zu Infusionen verordnet, aus den frischen Blättern wird das Extractum Aconiti bereitet, und aus den getrockneten zwei Tincturen, eine mit Weingeist, die Tinctura Aconiti, die andere mit Aether, die Tinctura Aconiti aetherea.